

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Bestimmung erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Ritzsch, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Frau S. et G. e., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 961. Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Das Exemplar in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.75 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei der Postanhalter 2.25 egl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Anzeigennummern 10 Pf. — Interaktionsgebühren die jeweils befallene Zeitspalte 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 2122

Nr. 65.

Magdeburg, Mittwoch den 18. März 1903.

14. Jahrgang.

Zarische Reformen.

Wp. Zar Nikolaus 2. hat abermals Europa überrascht: der Zar verspricht Reformen, Gewissensfreiheit, Selbstverwaltung, und was weiß ich noch, hat man bereits aus seinem Manifest herausgelesen. Im allgemeinen freilich verhält sich die Presse zu dieser Kundgebung des Zaren durchaus skeptisch. Sehr mit Recht!

Der einzige Punkt im ganzen Manifest, der mit einer gewissen Bestimmtheit ausgedrückt ist, ist das Versprechen, die gemeinliche Steuerhaftigkeit der Bauern abzuschaffen. Damit verhält es sich aber so: So lange die Bauerngemeinde noch einen bedeutenden Stamm von mehr oder weniger wohlhabenden Bauern aufzuweisen hatte, lag darin, daß die gesamte Gemeinde für die Einbringung der Steuern haftete, eine gewisse Garantie des Steuerbezugs. Nunmehr sind aber gewaltige Massen des russischen Bauerntums vollkommen ruiniert. Sie besitzen kein Vieh mehr, kein Arbeitsinventar, nichts als die nackten Wände ihrer Blockhäuser, die auch noch vielfach ihrer Strohdächer entböhrt sind — kurz, nichts Pfändbares. Andererseits gibt es freilich auch einzelne, die — durch Wuchergeschäfte — aus der allgemeinen Not sich Nutzen gezogen und einen relativen Wohlstand geschaffen haben. Aber gerade diese verstehen es am besten, so einzurichten, daß sie für die Steuerrückstände der Gemeinde nicht aufzukommen brauchen, eher selbst keine zahlen. Noch mehr: die Steuerrückstände der Gemeinde sind den Gemeindevorständen eine Quelle fortgesetzter Ausbeutung der ärmeren Gemeindeglieder. Der Fiskus kommt also auf seine Rechnung nicht mehr. Trotzdem die Steuerlast wiederholt stark reduziert, die Rückstände einfach nachgelassen worden sind, sammeln sich rasch wieder soviel Steuerrückstände, daß sie die Jahresquote der Steuern mehrfach übersteigen. Die Steuern gehen einfach nicht ein. Woher denn auch, da im Land chronische Hungersnot herrscht? Bekanntlich muß sogar die Regierung selbst jährlich Millionen zuschießen, um zu verhindern, daß nicht ganze Provinzen von einem Jahr zum andern entvölkert werden. Es ist deshalb längst der Wunsch des Finanzministers Wilke, die gemeinliche Steuerpflicht zu beseitigen, um desto besser den einzelnen Steuerzahler im bedürftigen lassen zu können. Sein Ziel geht aber noch weiter.

Dem proletarisierten Bauern ist sein Anteilrecht an dem Gemeindefund nur noch eine Steuerlast, da er, ob er aus dem Boden Nutzen zieht oder nicht, für die auf dem Gemeindefund ruhenden Steuern aufzukommen hat. Recht soll es dem Bauern freigegeben werden, aus der Gemeinde auszutreten. Da zugleich der Boden nach wie vor im Gemeindefund verbleiben soll, so werden die Massen der verarmten Bauern aus der Gemeinde austreten oder, mit welchen Mitteln auch, ausgezogen werden und das Gemeindefund in den Besitz der Dorfvorstände und sonstigen Dorfgewaltigen übergeben. Vom Gesichtspunkte des Fiskus werden auf diese Weise „zahlungsfähige Steuereinheiten“ geschaffen.

Diese zwei Reformen sind die gesetzgeberische Liquidation der Forderung und Proletarisierung der russischen Bauerngemeinde. Die in Aussicht genommene Erweiterung des Bodenkredits wird den Prozeß der Expropriation der Bauernmassen durch die Geldbauern noch erleichtern. Der Gemeindefund wird nur noch dem Namen nach aufrechterhalten, nachdem die Bauern in Massen aus der Gemeinde hinausgeführt werden.

Es ist leicht ersichtlich, daß diese Änderung der ökonomischen Verhältnisse auf dem Lande eine Änderung der Dorfverwaltung erfordert. Das Manifest verspricht auch eine solche. Ist aber vollkommen im Unklaren darüber, auf welchen Grundlagen diese Reform beruhen und wie sie durchgeführt werden soll. Ob eine Erweiterung der „Zemstwo“, der gewählten Körperschaften der russischen Provinzialverwaltung, beabsichtigt sei, ist noch sehr zweifelhaft, ergibt sich noch keineswegs aus dem Wortlaut des Manifestes.

Vollends eine leere Phrase ist der Toleranzpakt des Manifestes. Man hat da herausgelesen wollen, daß nunmehr den berückichtigten Verfolgungen der „Kastolniki“, der religiösen Sekten, Einhalt getan werden wird. Allein Toleranz wird nur den „fremden Konfessionen“, versprochen — auch das freilich nur, soweit sie „durch die Grundgesetze des russischen Reichs vorgezeichnet ist“, also jetzt schon besteht — und der „Kastol“, die Spaltung innerhalb der orthodoxen Kirche wird eben nicht als besondere Konfession, sondern als Häresie, also als Vergehen gegenüber der orthodoxen Kirche aufgefaßt, das vom Staat geahndet werden muß, so lange dieser, wie es im Manifest heißt, „die orthodoxe Kirche ehrfurchtsvoll als die allen vorangehende und herrschende anerkennt“.

Es handelt sich also in der Hauptsache um Reformen, die durch das fiskalische Interesse diktiert werden. Allein dieses fiskalische Interesse ist auch Gesetz der sozialen Entwicklung. Das beweist: das herrschende politische System in Rußland hat sich soweit überlebt, daß Reformen notwendig sind, um einem finanziellen Zusammenbruch zu entgehen.

Wenn eine Regierung, die den Konseratismus zum leitenden Staatsprinzip erhoben hat, sich den Anschein gibt, liberale Reformen einleiten zu wollen, so ist das schon als politisches Zugeständnis aufzufassen. Und das Manifest des Zaren ist sogar, trotz aller verschleienden Redensarten, ein direktes Zugeständnis an die russische revolutionäre Bewegung. So wird es allgemein aufgefaßt, und darin liegt vor allem sein Wert und seine Bedeutung. Das Manifest des Zaren wird von der gesamten Presse des Landes an erster Stelle abgedruckt, es wird an den Mauern angeschlagen, in den Dorfgemeinden vorgelesen, und es verbreitet im ganzen großen russischen Reiche die Kunde, daß der Zar mit den inneren „Wirren“, nicht fertig werden kann, daß ihm im Lande selbst ein mächtiger politischer Gegner erwachsen ist, den er durch Konzessionen zu versöhnen trachtet. Das zarische Manifest ist ein mächtiges revolutionäres Agitationsmittel.

Das Manifest bringt den gesamten verworrenen Knoten der russischen Verwaltungszustände auf die Lageordnung. Die Regierung wird nicht umhin können, auch der öffentlichen Kritik an diesen Zuständen freieren Lauf zu gewähren. Die Steuer- und Besitzreformen auf dem Lande müssen eine große Verschiebung der Bevölkerung zwischen Stadt und Land hervorrufen. Unter den chaotischen Zuständen der russischen Verwaltung müssen diese Veränderungen eine heillose Verwirrung anrichten.

Das politische Interesse im Lande wird aufgerüttelt, revolutionäre Kräfte werden wachgerufen. Der russischen Sozialdemokratie eröffnen sich großartige Aussichten. Um zu zeigen, daß sie diesen Aufgaben gewachsen sei, muß sie vor allem für die Bildung einer einheitlichen sozialrevolutionären Arbeiterpartei Sorge tragen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. März 1903.

Aus dem Reichstag.

hg. Berlin, 16. März. Der Reichstag erledigte heute debattelos in erster und zweiter Lesung den Eisenbahnvertrag mit Luxemburg und strich alsdann — gleichfalls in erster und zweiter Lesung — aus der Seemannsordnung einen arbeiterfreundlichen Druckfehler heraus, der sich sehr zum Bedruß höchst einflussreicher Redner in dieselbe eingeschlichen hat. Der Versuch unjurer Genossen Wolkenbühr, Dr. Herzfeld, Schwarz-Lübeck, die Gelegenheit zu einschneidenden Verbesserungen im Interesse der Seeleute zu benutzen, scheiterte an dem bösen Willen und der Indolenz der bürgerlichen Parteien. Graf Pobjedonossky stellte zwar eine Änderung der Unternehmung, welche die franten Seeleute empfangen, von 13 auf 26 Wochen in Aussicht, will aber diese sozialpolitische Verbesserung erst nach Verabschiedung der Krankentassen-Novelle in Angriff genommen wissen.

Darauf wandte sich das Haus der Aufarbeitung der Petitionen zu. Unjre Fraktion trug mehrere kleinere Erfolge davon, indem einige Petitionen, die sich auf Haftbarmachung der Automobilisten, der Straßenbahngesellschaften usw. für angerichtete Schäden beziehen, auf Antrag Meister und nach Bestätigung durch Ledebour dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen wurden. Dagegen bewies die Mehrheit wieder einmal die reaktionäre Natur ihres Wesens, indem sie die Petitionen der Arbeiterinnen um das weibliche Wahlrecht zu Gewerbegerichten durch Uebergang zur Tagesordnung erledigte.

Günstiger schieden die Petitionen der Textilarbeiter um Ausdehnung der sozialpolitischen Gesetzgebung ab; sie wurden im vollen Umfang zur Berücksichtigung überwiesen, indem sich das Zentrum in diesem Falle auf die Seite der Linken schlug. Eine Prügelpetition eines Gemütskranken und Nittergutsbesitzers wurde mit verdienter Kürze abgekan; Knuten-Dertel war nicht zum Sprechen disponiert, wohl, weil seine weiße Weste in der Wäsche sich befand. Die Petition des gemäßigten Postbeamten Pfeiffer um Wiederannahme in den Reichspostdienst wurde vom Genossen Thiele befürwortet, indessen vom liebedienerischen Hause abgelehnt.

Die nächste Sitzung findet erst am Mittwoch statt. (Dritte Lesung der heute in erster und zweiter Lesung erledigten Vorlagen, die inzwischen von der Kommission erledigten Teile des Stats.)

Aus dem preussischen Landtag.

hg. Berlin, 16. März. Im Abgeordnetenhaus schreitet die Beratung des Kultusetats nur sehr langsam vorwärts. Am Montag wurde das Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen“ beendet und mit dem Kapitel „Elementar-schulwesen“ begonnen. Die Debatte über die Wälsche Gymnasien brachte zunächst eine Rede des freisinnigen Parteilers Dr. Müller-Sagan, der die Behauptung des konservativen Irmer vom vorigen Sonnabend, die Originalaus-sucht treibe die Mädchen an die Pforten der Universitäten, zurückwies. Unterstützt vom freisinnigen Abg. Ernst forderte er volle Gleichberechtigung der Frau auch in politischer Beziehung. In seinem Schlusswort beklagte sich Herr Irmer über den Ton, der heute von den „Frauenrechtlerinnen“ angeschlagen wird, und wies als Beweis auf den Roman „Das grüne Huhn“ des jetzigen zweiten Bürgermeisters von Berlin, Reiche, hin. Der Roman spielt nämlich in einem Milieu von studierenden Frauen; die einzige Frau, die noch am Alten festhält, wird, nach Herrn Irmer, als eine überaus bornierte Persönlichkeit hingestellt. Vor den Augen des konservativen Kritikers dürften schwerlich andre Romane Gnade finden als solche, die das „Daheim“ seinen landpastoralen und stiftsweiblichen Lesern vorsetzt.

Die Beratung des Kultusetats wird heute abend fortgesetzt werden. Es wird in nächster Zeit häufiger zu Abend-sitzungen gegriffen werden müssen, wenn der Etat, wie beabsichtigt, bis zum 24. d. M. fertiggestellt werden soll.

Noch einmal „Wilhelm — der Große?“

Der „Konj. Korresp.“ hat es beliebt, sich über unsern Artikel „Wilhelm — der Große?“ in etwa demselben Stil zu empören, in dem es ihr die „Magd. Ztg.“ bereits zuvor-gesagt hat. Die „Konj. Korresp.“ findet in der „Rheinisch-Westf. Ztg.“, dem Blatt der rheinischen Großindustrie, eine recht eigenartige Abfertigung. Nachdem sich diese Zeitung über „die rohe Weiße“ beschwert hat, welche wir angeblich an den Tag gelegt haben, ist das Blatt so gütig, uns mildernde Umstände zuzubilligen. Der objektive Beurteiler dürfe nicht vergessen, daß auf den byzantinischen Hochdruck, den ersten deutschen Kaiser trotz seines Mangels an Impulsivität und seines durchaus dem Heroischen fernliegenden Wesens zu einem Fürsten mit der Bezeichnung „der Große“ zu stempeln, als Reaktion eine verstärkte Verkleinerungssucht der Gegner hervorruft.

Zum Schluß heißt es dann:

Wenn dann sozialdemokratische Organe von einem „Urhilfster“ und „belanglosen Monarchen“ reden, so ist das eine niedrige Verkleinerungssucht. Nun, diese Kritik hat ja auch keinen Wert, denn gerade der angehängte kurze Absatz über das Sozialistengesetz zeigt ja, wohin der „Kritiker“ hinankommt: Sein Parteilich gegen das betreffende Gesetz vergriff sich an dem ersten Vertreter des Staates. — Allerdings, gerade weil der erste Kaiser trotz des großen Juges und trotz der sittlichen Größe nicht das war, was man in der Geschichte der „Große“ nennt, und weil dennoch eine byzantinische Streberei ihm überall dieses Wort anzudichten sucht, gerade deshalb macht sie es dem wahren Verehrer des ersten Kaisers, des Kaisers der großen Siege schwer, ihn gegen diese Gegner zu verteidigen.

Nichtig ist, daß unsre Beurteilung des ersten Kaisers an Schärfe weitaus verloren hätte, wenn das Schickal nicht das von Wilhelm I. sanktionierte Sozialistengesetz in die Regierungszeit dieses Mannes gelegt hätte. Und wenn man von dem „rohen“ Ton spricht, dessen wir uns bedienten, so fragen wir: Hatte Wilhelm I. Mitleid, daß man arme Arbeiter nur wegen ihrer politischen Gesinnung am Weihnachtsabend wies?

Andererseits hat die „Rhein.-Westf. Ztg.“ den Mut, das zu sagen, was man in der „Konj. Korresp.“ Bourgeoisie allgemein denkt. —

Deutschland.

Berlin, 17. März. Nach einer Mitteilung aus London ist dem „West. Lloyd“ aus Wien berichtet, die deutsche Regierung habe durch die wegen Einleitung von Handelsvertragsverhandlungen argwöhnig. Das österreichisch-ungarische Auswärtige Amt habe auf Grund der Äußerungen der beiden Regierungen gemeint, daß zur Zeit nur unverbindliche Vorbesprechungen möglich seien, da der Ausgleich und der Zolltarif noch nicht parlamentarisch dotiert seien. Zu solchen Vorbesprechungen habe sich das Auswärtige Amt bereit erklärt, eine Gegenübernahme Deutschlands sei aber bisher noch nicht eingetroffen.

Der Deutsche Krankentassen-Kongress wurde gestern abend geschlossen. —

Die 12000 Mark-Affäre. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der „Vorwärts“ verbreitet nach dem „Basler Volksblatt“ eine als politisches Geheimnis aufgeputzte Geschichte, wonach dem verstorbenen Professor Franz Kraus für seine in der „M. Allgem. Ztg.“ veröffentlichten „Spektator“-Briefe vom Reichskanzleramt eine Summe von 12000 Mark ausbezahlt worden sei. Ein Rechnungsbeamter des Reichskanzleramtes habe nach dem Tode des Professors Kraus die Rückzahlung des Geldes gefordert; diese sei von der Freiburger Universität als Erbin verweigert worden, und um die beträchtlichen Spuren im Sande zu verwischen, hätten die Politiker des Reichskanzleramtes die Rückzahlung nachgelassen. — Diese phantastische Erzählung läßt sich auf folgende unpolitische Tatsachen zurückführen: Im Jahre 1901 ist dem Professor Kraus von Reich wegen einer Summe von 12000 Mark ausbezahlt worden, selbstverständlich nicht für seine publizistischen Privatarbeiten, sondern zu einer archäologischen, kunsthistorischen und kirchengeschichtlichen Aufgabebestimmten Studienreise nach Italien und Ägypten. Diese Reise ist nicht geheim gewesen, sondern aus dem öfteren Dispositionsfonds des Reichskanzlers verfahren worden. Die Nachweisung darüber findet sich in dem Reichstage vorgelegten Hebericht der Reichsausgaben und -Einnahmen für 1901, Seite 597 Nr. 5. Als Professor Kraus schon am Ausgang des Jahres in Italien starb, stellte das Reichskanzleramt ordnungsgemäß Erkundigungen darüber an, wie weit die angewiesene Summe im Sinne des erteilten Auftrages bereits verwendet worden und ob etwa ein an das Reich zurückzurückhaltender Betrag verblieben sei. Nach Prüfung des Ergebnisses wurde mit Genehmigung des Reichskanzlers von einer Rückforderung Abstand genommen.

Eine Frechheit sondergleichen ist es, wenn die „Magdeb. Zeitung“ diese offizielle Notiz dreist unter der Überschrift: „Wieder ein sozialdemokratisches Märchen“ abdruckt. Das „Basler Volksblatt“ ist ein liberales Blatt, und keine sozialdemokratische Zeitung hat von der Sache ohne Angabe der Quelle Notiz genommen.

Die Furcht vor dem Recht im Karpfenreich. Der Bezirksrat in Straßburg hatte die Wahl des sozialistischen Abgeordneten Emmel-Wülhausen in den Landesausschuß wegen Verletzung des Wahlheimnisses für ungültig erklärt. Der hiergegen von Emmel eingelegte Rekurs beim kaiserlichen Rat ist jetzt verworfen worden, so daß der erste Sozialdemokrat im Landesausschuß diesen wieder verlassen muß. — Wird den Herren nichts helfen, denn Emmel wird sicher wieder gewählt werden.

Belgien.

Der Schlafstift im Prozeß Rubino.

Der Attentäter Rubino, welcher befanntlich gegen das Urteil, welches auf lebenslängliches Zuchthaus lautete, Revision eingelegt hatte, erhielt vom Kassationshof den Bescheid, daß die Revision verworfen sei.

kleine politische Nachrichten. Der Südböhm. Senat erklärte der Regierung, er werde im Bundesrat gegen Aufhebung des § 2 des Reichsengesetzes stimmen. — Ferner beschloß der Schaumburg-Steppische Landtag einstimmig, das Ministerium zu ersuchen, im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Reichsengesetzes Stimmen zu lassen. — Bei der Verurteilung eines Volkshändlers, der mit seiner Frau in der Stadt Rottweil am Denkspruch, wurden mehrere Personen verurteilt, darunter ein Sozialist. — Der Reichstag hat die Aufhebung des § 2 des Reichsengesetzes abgelehnt. — Die erste Räte der Sozialdemokratie am Reichstag ist im venezianischen Schauspiel in der Provinz gemacht worden.

Aus der Parteibewegung.

Die Landesversammlung unserer Genossen des Königreichs Sachsen fand am Sonntag in Mitweida statt. Beschied war die Verammlung von 68 Delegierten. Angeworren wurde ein Antrag Tages-Raben.

Die Landesversammlung sprach den dringenden Wunsch aus, daß die Parteigenossen die Beiträge zu den Zeitungen

Organisationen erhöhen, mindestens aber dafür Sorge tragen, daß diese Beiträge nicht unter 5 Pfennig pro Woche betragen.

Genosse Reichstagsabgeordneter Seifert erklärte, infolge wirtschaftlicher Verhältnisse für den 19. sächsischen Reichstagswahlkreis nicht mehr kandidieren zu können. Die Erörterungen über die Reichstags- und Landtagswahlen zeigten die alte Kampfesfreudigkeit, die wir bei unsern sächsischen Genossen gewohnt sind.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. März 1903.

Das tragische Ende des Trainoldaten!

Der verschwundene Trainoldat Friedrich Geher, von dessen tragischem Geschick wir gestern am leitender Stelle berichteten, ist wie wir von dem tiefbetäubten Vater heute erfahren, am **Sonabend nachmittag** in der Nähe von Rothenfelde als Leiche von der Elbe ans Land gespült und heute Dienstag vormittag um 7 1/2 Uhr beerdigt worden. — Unbegreiflich erscheint, daß man dem Vater erst am **Montag nachmittag gegen 3 Uhr**, nachdem die Leiche seitens des Trainbataillons am **Sonabend bereits** rekonnostriert war, durch Telegramm von dem Auffinden seines Sohnes in Kenntnis gesetzt hat. Sehr rücksichtsvoll, äußerst rücksichtsvoll ist unzweifelhaft das Militär. Diese Mäßigung ergreift sicher die Beteiligten über das Schicksal des unglücklichen Vaters, dessen Sohn auf solche Weise ums Leben gekommen ist, wenn man auch nicht sofort Zeit hatte, dem alten Mann Mitteilung zu machen.

Nach ausführlicher oder ist, daß der **Wachtmeister** des auf so traurige Weise ums Leben gekommenen Soldaten Geher den Vater beschrieb am Sonntag auf dem Breitenweg hier getroffen, ihn begrüßte, aber nichts von der Auffindung seines Sohnes gesagt hat. Geher wird durch den Tod des armen Unfallsretters über die ganze Angelegenheit das merkwürdige Dunkel nie ganz hinweggenommen werden. Es sei denn, daß uns die Kameraden Geher's nach der **Entsaffung genaue Einzelheiten über ihren dahingegangenen Kameraden** mitteilen.

Während es ist das Streifenverfahren, von dem wir gestern mitteilten, offenbar nicht vollständig eingehalten worden, wie wir auf Grund der uns gestern vorliegenden Schriftstücke annehmen konnten.

Selbst hat sich gestern der **Unteroffizier** der Reserve Karl Wiedemanna vom 4. Trainbataillon wegen nicht weniger als **22 Fällen vorläufiger körperlicher Mißhandlung und Verletzungen**, während in Ansetzung des Dienstes, zu verantworten.

Der **Senater** der Angelegenheiten hat nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Mißhandlungen für schwere und zum Teil sehr schmerzhaft, meinte indes, daß der **Soldat Geher**, der sich in Ansetzung des Lebens nahm, nicht allein wegen dieser Mißhandlungen in den Tod gegangen ist. (Nicht allein, d. h. daß zum Teil!) Er beantragt **6 Monate Gefängnis, Degradation und sofortige Verhaftung des Angeklagten**. So der Ankläger — anders, ganz anders der Richter!

Das Urteil lautet nämlich nicht auf **6 Monate Gefängnis**, auch nicht auf **2 Monate Gefängnis**, sondern auf — **5 Wochen und 1 Tag Mißhandlung**. Und das heißt **eine Degradation!**

Wenn der **Senater** der Angelegenheiten nicht an das Oberkriegsgericht geht und den alten Urteil erzieht, so bleibt jener wegen **Mißhandlung bestrafte Mann** unter Arrest, Sargmeister der Soldaten, die ihm zum Gehorsam verpflichtet bleiben.

Die Angelegenheit von Rubino hat es nicht unzulässig können das dieser Unteroffizier **senatsrat** sein, auch der ihm unangehörigen **Organen**, **bestimmen** er **zurück** wurde, die **Kassation** nicht möglich zu machen!

Offiziell werden wir diesen Artikel nicht abdrucken, nachdem der alte Vater des laut Verurteilung zum **Schuldigen** und **Schuldigen** Soldaten unter der **Keule** mit einem **Schindler** von uns **klug** nach. Das es auch **klug** seine **Gedanken** haben. — **Was** zu **Klein** und **Stück**.

Der Friedhof im Friedrichshain.

Ein Mitarbeiter aus Berlin schreibt uns: Nicht viele Friedhöfe gibt es, die nur einmal während der Dauer ihres Bestehens gebraucht werden. In den meisten Fällen werden schon nach wenigen Jahren die Leichen in den Friedhöfen verfaulen, aber es gibt ein Friedhof, auf dem die Leichen nicht verfaulen, sondern in einem besonderen Verfahren aufbewahrt werden. Das ist der Friedhof im Friedrichshain. Hier werden die Leichen in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist.

Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist. Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist.

Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist. Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist.

Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist. Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist.

Der Friedhof im Friedrichshain ist ein sehr merkwürdiges Beispiel für die Aufbewahrung von Leichen. Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist.

Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist. Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist.

Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist. Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist.

Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist. Die Leichen werden in einem besonderen Verfahren aufbewahrt, so daß sie auch nach Jahren noch wie frisch aussehen. Das ist ein sehr merkwürdiges Verfahren, das in der ganzen Welt noch nicht gebräuchlich ist.

gestanden, jetzt hat der unglückliche Vater ergebeten, daß arme Leute nur noch bei der Sozialdemokratie wirksame Teilnahme finden. Alle Welt wird aber erfahren müssen, daß ein **Unfallretter** **Soldat** werden mußte und dadurch dem **freiwilligen Tod** in die Arme getrieben wurde.

Die Tapezierer im Streik. Eine öffentliche Versammlung der Tapezierer, Dekorateurs und Kleber tagte am Sonntag den 15. März in Seebolds Lokal, Braunerhirschkstraße 3, mit der Tagesordnung: 1. Die Antwort der Zwangs-Einnahme auf unsern eingereichten Lohn-tarif; 2. Situationsbericht und Verschiedenes. Ueber den ersten Punkt referiert Kollege Garz. Das überaus rück-sichtslos Vorgehen der Innung in Bezug auf unsere gestellten Anträge und Forderungen wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Auf Grund verschiedener Beschwerden des Gehilfen-Ausschusses bei der Aufsichtsbehörde seien die Unternehmer gezwungen worden, unsern gesetzlichen Forderungen entgegen zu kommen.

Kollege Becker-Hamburg begründet alsdann die stattgefundenen Unterhandlungen mit den einzelnen Unternehmern und dem Obermeister und schlägt im Laufe seiner Ausführungen vor, den Gehilfen-Ausschuß zu beauftragen, noch einmal Verhandlungen anzubahnen.

Zwei Resolutionen, welche gegen die bei der Staats-anwaltschaft gemachten Anzeigen der Meister und gegen das Vorgehen der Innung protestieren, wurden einstimmig angenommen. Der Streik sei nötig geworden und die Verantwortung für alles, was jetzt folgt, müßten die Unternehmer tragen. — Die Versammlung war von 100 Tapezierern besetzt und schloß nach begeistertem Verkauf mit einem Hoch auf die moderne Gewerkschaftsbewegung.

Die Tapezierer-Innungsmeister stellen sich auf den Serrentandpunkt. Sie lehnen jede Unterhandlung mit den Streikenden ab und wollen nur dann Entgegenkommen zeigen, wenn die Streikenden die Kosten einzuziehen und die Arbeit wieder aufnehmen! Die Gehilfen werden sich natürlich hüten, auf diese Zustimmung herinzufallen. Aber die gestrengen Herren sind sich selbst nicht einig. In der Innungsversammlung sprachen sich nämlich einige Meister dahin aus, den Tarif doch zu bewilligen, da die Situation für die Gehilfen sehr günstig sei. Weiter haben im Laufe des Vormittags wieder 7 Gesuche mit 19 Gehilfen die Forderungen schriftlich anerkannt. Die Streikenden haben also gar keine Ursache zum Verzagen!

Die Wahrheit über die Kaiseradressen und den Kruppischen Wohltätigkeitschwandel wird jetzt der weitesten Öffentlichkeit bekannt gegeben. Die Firma Birk u. Co. in München, Verleger der sozialdemokratischen „Münchner Post“, schreibt uns darüber:

Kaiseradressen nebst einem Anhang: Kruppischer Wohltätigkeitschwandel, besteht sich eine Forderung in unserm Verlage erschienene Broschüre (2 1/2 Bogen stark, Preis 20 Pfg.) die für die beginnende Wahlbewegung gerade zur rechten Zeit kommt. Denn wenn eine Erhellung unsres politischen Lebens geboten ist, die Schamlosigkeit der Scharfmacher-Glitane und was dazu gehört, in das richtige Licht zu stellen, so ist es die Forderung der an den kaiserlichen Ergebnissadressen anlässlich der Krupp-Affäre. Der Verfasser der Schrift weiß, wie es gemacht wurde, denn er war dabei. Wenn neuerdings seitens der „guten“ Presse die Laskit verfolgt wird, die Kruppgeschichte torzuschweigen, so muß dieser Versuch von unserer Seite bereitwillig werden. Dazu bietet die Broschüre ein vorzügliches Material, besonders auch zur Widerlegung der Legende von der Kruppischen Wohltätigkeit!

Die Broschüre ist in den nächsten Tagen in der Buchhandlung

Die Herr Arendt sich seinen Wählern vorstellte. Unter riesigem Lärm und Trara hielten die hohen Nationalparlamentarier am Sonntagabend eine Versammlung ab, in welcher der Kandidat der „Erdburgerpartei“ Arendt und der bekannte Redner der Reichshäufigkeit, Dr. Gattler, einbrechende Reden hielten. Herr Arendt wird es interessieren, von dem Vater der Gedrosenungsanträge im Reichstage zu hören, daß Herr Arendt „zur Erhellung unsrer Staatsordnung“ Reichstagsabgeordneter werden muß. Ausgerechnet Herr Arendt soll also das Unfalls der „Erdburgerpartei“ in die Welt zu diesem famosen Bis sagen.

Die Nationalparlamentarier bewegte sich die alsdann folgende Rede des Herrn Arendt. Der Herr befindet sich, das ist ihm ohne weiteres zugegeben, in einer verwickelten Situation. Sämtliche „Erdburgerpartei“ mit den verschiedenen Interessen soll er „retten“, oder, wenn es nicht geht, er soll es selber! Die Konventionen soll er in ihrem Selbstverständnis und bei den Interessen auf das Reichstagsparlament, dem Nationalparlament bei der Urwahl und Schlußpunkt, den Mittelhandlern bei dem Kampf gegen die vom nationalparlamentarier Kapital errichteten „Warenhäuser“ und den Freilicht sein. Das ist nicht leicht, das begreift man. Allein Herr A. erklärt, das alles fertig zu bringen. Er vertritt für die Frage des Konstitutionalismus, für Freiheit des Geistes und des Gewissens usw. anzutreten, erklärte hohe Ziele für nötig, lang ein verächtliches Lächeln auf den Minister Gattler (dem die Gemeindeglieder im Dorn im Auge sind!) und verzweigt, alle seine Kräfte zur Befreiung des Mittelstandes einzusetzen. Niemand lachte. Man war furchtbar ernst. Auch als Herr A. erklärte, er sei wohl reich, aber „kein Großkapitalist“ — lachte niemand, alles blieb ernst. Abschließend erklärte er ferner, es habe ihm viel Freude und Arbeit gekostet, erge es bis zu seiner jetzigen angenehmen Lage gebracht, und diese Bitte wurde von der Versammlung nicht anerkannt. Dieser wurde die Bitte jedoch von einem anderen interessanten Bittsteller fall zurückgehen.

Die Nationalparlamentarier hatten u. a. auch beim Schlußverband der Arbeiter um Unterstützung gebittet. Der aber glaubt nicht an die mittelständischen Interessen des Mittelstandes und antwortete in einem Schreiben (das in der Versammlung verlesen wurde), daß er es für unethisch halte, einen anderen Kandidaten eher für möglich zu halten als Herr Arendt; dieser antwortete nicht ihren Interessen, habe keine Barmherzigkeit beim Mittelstande usw. Der arme Arendt ist ganz verwirrt! Und er hatte in sich doch einen vorzüglichen Mittelständler entdeckt! Man war alles fertig. — Wir können ihm kein Wort sagen: Hat dem Vernehmen der Arbeiter, zum ihm Schließen für hilfreich und viel aus! Zudem wir Ihnen Herrn Arendt vorschlagen, schlagen wir Ihnen einen Mann vor, der im öffentlichen Leben unserer Stadt in der Arbeitervereinsversammlung und in der Handelskammer sich betätigt hat.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 65.

Magdeburg, Mittwoch den 18. März 1903.

14. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(285. Sitzung.)

Berlin, 16. März 1903.

Am Bundesratsitz: v. Posadowsky.

Der Eisenbahnvertrag mit Luxemburg wird in erster und zweiter Lesung debattellos genehmigt.

Es folgt die

erste und event. zweite Lesung der Novelle zur Seemannsordnung.

Danach soll Hiffer 2 des § 52, der von den Schiffen handelt, die mehr als zwei Jahre auswärts verweilen, folgende Fassung erhalten: „Der Seemann erhält mit Beginn des dritten Jahres die in der Musterrolle bestimmte Feuer des Seemanns und mit Beginn des vierten Jahres ein Fünftel derselben mehr an Feuer.“

Abg. Molkenbühr (Soz.): Es ist bezeichnend, wie schnell man sich im Unternehmertum bemüht hat, den Druckfehler zu beseitigen und das dritte an die Stelle des zweiten Jahres zu setzen. Der Druckfehler war klüger als die Seemannsordnung und sah ein, daß der Übergang vom Leicht- zum Vollmatrosen möglichst erleichtert werden muß. Ich behalte mir Abänderungsanträge für die zweite Lesung vor und beantrage zunächst Ueberweisung der Novelle an die Krankentafeln-Kommission. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Kirjch (Zentr.) erklärt sich gegen Ueberweisung an eine Kommission.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ausdehnung der Krankentafeln auf die Seeleute auf 26 Wochen nach Analogie des neuen Krankentafelgesetzes würde nahe liegen; indessen muß die Frage sorgfältig erwogen werden, da sich unter den Reedern viele schwache Existenzen befinden. Daher muß die Initiative der Regierung überlassen werden.

Abg. Schwarz-Büchel (Soz.) schließt sich dem Antrag Molkenbühr an Ueberweisung an eine Kommission an.

Abg. Dr. Semler (natl.) und Abg. Benzmann (Freif. Sp.) bitten, es jetzt lediglich bei der Abänderung des Druckfehlers zu belassen.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Die Hamburg'schen Reederei-Kassen haben den bekanntlich sehr großen Einfluß auf die Reichsregierung benutzt, um einen Druckfehler zu beseitigen, der ihnen im schlimmsten Fall einige tausend Mark im Jahre kosten würde. Wenn Krankentafelversicherungsgesetz lehnt die Regierung eine Ausdehnung der Krankentafeln für die Seeleute ab mit dem Hinweis auf eine Novelle zur Seemannsordnung. Jetzt, da diese Novelle vorliegt, widerspricht der Staatssekretär wieder unserem Antrag. Was soll man da noch auf Erklärungen der Regierung geben?

Abg. Dr. v. Janczarski behauptet, daß die Reedereien keinen Einfluß auf die Staatsregierung gehabt hätten.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission wird abgelehnt und das Gesetz in erster Lesung erledigt.

Es folgt die zweite Beratung. Art. 1, der die Beseitigung des Druckfehlers enthält, wird angenommen.

Abg. Molkenbühr (Soz.) begründet unter Hinweis auf die Krankentafelversicherungsnovelle folgenden Antrag: „Ferner wird die Seemannsordnung dahin abgeändert, daß im § 59 die Worte „3 Monate“ durch die Worte „26 Wochen“ ersetzt werden.“

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) beantragt Aufnahme der Bestimmung in § 137, daß auch für die vor dem 1. April 1903 abgeschlossenen Feuerverträge nach dem Inkrafttreten der Seemannsordnung die Vorschriften derselben gelten sollen.

Der Antrag wird abgelehnt, die Novelle in zweiter Lesung unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen.

Es folgen

Petitionen.

Eine Petition betreffend Haftung der Straßenbahnen bei Sachbeschädigungen wird nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Dr. Müller-Meinungen (Freif. Sp.) und Ledebour (Soz.) auf Antrag Meißner (Soz.) dem Reichstanzler zur Berücksichtigung überwiesen, während die Kommission nur Ueberweisung zur Erwägung beantragt hatte.

Ebenso wird auf Antrag Meißner (Soz.), den die Abgg. Dr. Müller-Meinungen und Ledebour (Soz.) beantworten, die

Petition betreffend Haftung der Automobil-Besitzer für Sachbeschädigungen dem Reichstanzler zur Berücksichtigung überwiesen.

Petitionen, betr. Erweiterung der gesetzlichen Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen, beantragt die Kommission dem Reichstanzler als Material zu überweisen; dagegen beantragt sie über dieselben Petitionen Ueberweisung zur Tagesordnung, soweit sie Berücksichtigung des aktiven und passiven Wahlrechts zu den Gewerbegerichten verlangen.

Abg. Meißner (Soz.) beantragt Ueberweisung der Petitionen im vollen Inhalt an den Reichstanzler zur Berücksichtigung.

Abg. Ledebour (Soz.): Die Wünsche der Petenten stimmen mit den Forderungen überein, die wir hier seit Jahren erhoben haben. Ich bitte Sie daher, unsern Antrag zuzustimmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Wattendorf (Zentr.) beantragt Ueberweisung der Petitionen zur Erwägung, bezüglich des Wahlrechts aber Ueberweisung zur Tagesordnung.

Petitionen verschiedener Naturheilvereine bitten um Verbot medizinischer Eingriffe bei Menschen zu diagnostischen und Immunisierungszwecken. Die Kommission beantragt Ueberweisung der Petition zur Erwägung.

Abg. Thiele (Soz.) weist besonders auf den Fall Meißner in Breslau hin, sowie auf einen anderen Fall, wo ein Arzt die Wirbelsäule eines Kindes angebohrt hat, bloß um festzustellen, ob das Kind das anstaltete. Wenn eine solche Nothet Wissenschaft ist, dann danke ich für die Wissenschaft.

Abg. Dertel (kon.) schließt sich der Beurteilung der vom Vorredner vorgebrachten Fälle an, erklärt aber, daß es sich hierbei um vereinzelte Ausnahmefälle handelt.

Der Antrag der Kommission wird hierauf angenommen.

Die Kommission beantragt Ueberweisung einer Petition um Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs als Material.

Abg. Dr. Dertel befürwortet die Petition. Besonders die Ausverkäufe müssen genehmigungslos, noch besser angezeigepflichtig gemacht werden, um Schwindelverkäufe zu verhindern.

Abg. Baffermann (natl.) beantragt Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung.

Das Haus beschließt gemäß dem Antrag Baffermann.

Eine Petition des Rittgutsbesizers Pieper in Smalin um Einführung der körperlichen Züchtigung wird für erledigt erklärt.

Die Kommission beantragt die Petitionen des deutschen Textilarbeiter-Verbandes und der christlichen Gewerkschaften in Euzen zur Berücksichtigung zu empfehlen, sofern Ausdehnung der Mittagspause, obligatorische Einführung von Arbeiterausschüssen, sowie von Arbeiterkammern darin verlangt wird, dagegen zur Erwägung, soweit sie die Einführung des 10stündigen Maximalarbeitstages ausschließlich der Frauen, sowie Verbot der Nachtarbeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens fordern.

Abg. Dasbach (Zentr.) beantragt Ueberweisung der Petitionen in ihrem vollen Umfang zur Berücksichtigung.

Die Abgg. Thiele (Soz.) und Ledebour (Soz.) sprechen sich für, Abg. Franken (natl.) gegen den Antrag Dasbach aus, der gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Rechten angenommen wird.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Herr Graf Ballestrin bittet die Budgetkommission um schnelle Erledigung ihrer Arbeiten, damit der Etat zum 1. April fertig gestellt werden kann.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: 1. dritte Lesung des Eisenbahnvertrags mit Luxemburg, 2. dritte Lesung der Novelle zur Seemannsordnung, 3. die von der Kommission inzwischen erledigten Teile des Etats.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Die dritte Märzrevolution.

In der „Neuen Zeit“ schreibt Franz Mehring: Es ist eine gute alte Sitte der deutschen Arbeiterpresse, am 18. März den doppelten Gedenntag der Berliner Revolution von 1848 und der Pariser Revolution von 1871 zu feiern; in diesem Jahre aber hat billigerweise vor beiden den Vortritt die dritte Märzrevolution, die vor vierzig Jah-

ren anhub, nicht mit Kanonenschall und Schwertklirren, sondern mit der siegreichen Gewalt des erkämpften Gedankens der unüberwindlichen eine Welt erobert.

Am 11. Februar 1863 hatte das Leipziger Zentralkomitee zur Berufung eines Allgemeinen Deutschen Arbeiterkongresses an Ferdinand Lassalle, den Verfasser des „Arbeiterprogramms“, das Ersuchen gerichtet, in irgend einer ihm passend erscheinenden Form sein Ansichten über die Arbeiterbewegung und über die Mittel, deren Bedenke ich zu bedienen habe, sowie besonders auch über den Wert der Assoziationen für die ganz unbemittelte Volksklasse zu sprechen. Lassalle erklärte sich dazu bereit und trug am 16. Februar: sobald wie möglich. Am demselben Tage erhielt Lassalle diesen Brief erhielt, am 17. Februar, richtete er ein Schreiben an Rodbertus; es beginnt mit den Worten: „Ich überbürdet ich gerade infolge einer kleinen Serie von Klagen, welche die Staatsanwaltschaft gegen mich erlassen hat, bin, und welche mich zwingen, einstweilen alles liegen zu lassen, nun auch meinerseits Feuer aus dem Schreiben zu geben, so lege ich doch zu diesen Wert das eingehende Schreiben, mit welchem Sie mich erfreuen haben, um nicht wenigstens auf einige Punkte desselben eine vorläufige Antwort zu geben.“ Es folgt dann eine sehr eingehende, im Druck nicht weniger als sechzehn Seiten füllende Auseinandersetzung über rechts- und sozialphilosophische Probleme. So in der einen Hand schon das Schwert, womit er die Staatsgewalt befreit, in der andern die Kelle, womit er am Bau der Wissenschaft arbeitete, erhielt Lassalle den entscheidenden Auf seines Lebens.

Es zeugt für die bewundernswürdigen Klarheit seines Geistes, daß er kaum ein Duzend Tage brauchte, um das „Offene Antwortschreiben“ an das Leipziger Komitee zu verfassen. Er hat es unterzeichnet am 1. März 1863. Die Drucklegung dieses Manifestes hat reichlich solange gedauert wie seine Abfassung. Am 26. März schrieb Otto Dammer, ein Mitglied des Leipziger Komitees, an Lassalle: „Zuvor muß ich erzählen, daß wir Montag vor acht Tagen die Broschüre erhielten, daß wir am folgenden Dienstag Kommitteesitzung hatten und daß ich in derselben die Broschüre vorlas. Stredfuß war zugegen, sprach gegen die unbedingte Annahme der Broschüre, konnte aber nichts ausrichten. Von zehn antwortenden Mitgliedern stimmten sechs für die unbedingte Annahme, und die Minorität (paktete sich in zwei, die bedingungsweise ihre Zustimmung geben wollten, und zwei, welche einfach die Broschüre empfohlen wissen wollten.“ Der 26. März, an dem dieser Brief geschrieben wurde, fiel im Jahre 1863, wie in diesem Jahre, auf einen Donnerstag; „Montag vor acht Tagen“, wo das gedruckte Antwortschreiben in Leipzig eintraf, fiel also auf den 16., der folgende Dienstag auf den 17. März. So läßt sich noch genau der Tag feststellen, an dem der Bund zwischen der Wissenschaft und den Arbeitern geschlossen wurde, jener Wissenschaft, von dem Lassalle zwei Monate früher, am 16. Januar 1863, den Berliner Untrüchtern erklärt hatte:

„Zwei Dinge allein sind groß geblieben in dem allgemeinen Verfall, der für den tieferen Kenner der Geschichte alle Zustände des europäischen Lebens ergriffen hat, zwei

Feuilleton.

Reduziert verboten.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Nach dem Englischen Uebersetzt von E. von Höherhausen, durchgesehen und bearbeitet von A. Peberjan-Sieber.

(73. Fortsetzung.)

„Waret Ihr denn wirklich so krank?“ sprach Elisabeth. „Ist aufrichtiger als bisher herrschend: „Ihr habt Euch in der Tat sehr verändert, und das tut uns von Herzen leid, seid aber guten Mutes. Wir selbst wollen für die Gesundheit eines so schätzbaren Dieners sorgen, dem wir so viel verdanken; Masters soll Eure Diät ordnen, und damit wir sehen, daß Ihr ihm gehorcht, sollt Ihr mit nach Kenilworth gehen.“

Dies war so bestimmt und doch mit so vieler Güte gesagt, daß Sufsey, so ungern er auch der Gast seines Nebenbuhlers wurde, doch nicht anders konnte, als sich tief vor der Königin beugen zum Beweis seines Gehorsams, und Leicester, in ungewohnter, vorliegender Höflichkeit, seine Zustimmung geben. Während die beiden Grafen Höflichkeitbewegungen wechselten, sprach die Königin zu ihrem Großkammermeister: „Ich glaube, Mylord, die Gefährlichkeit dieser beiden edeln Hais sind den zwei berühmten klassischen Strömen zu vergleichen, wovon der eine schwarz und traurig, der andre schön und hell war. Mein alter Lehrer Asham würde mich schelten, daß ich den Autor vergessen habe, es ist Oskar, glaube ich. Sieh, welche majestätische Ruhe auf der Stirn des edeln Leicester's thront, während Sufsey ausfiehet, als hie er zwar nach unserm Willen, aber ungern.“

„Der Zweifel an der Gunst Ew. Majestät,“ antwortete der Großkammermeister, „mag wahrscheinlich den Unterschied bewirken, welcher Eurem königlichen Auge, das alles sieht, nicht entgeht.“

„Ein solcher Zweifel würde uns beleidigen, Mylord,“ sagte die Königin. „Wir lieben und schätzen beide und wollen sie zum Wohl des Königreichs in unsern Diensten gebrauchen. Für jetzt aber wollen wir ihre Unterredung abkürzen. Mylord's von Sufsey und von Leicester, ein Wort an Euch.

Trefflich und Barney stehen Eurer Person nah, sorgt dafür, daß sie Euch nach Kenilworth begleiten; da wir alsdann Paris und Menelaus zusammen haben, darf auch die schöne Helena nicht fehlen, deren Umstand dies Gewirre veranlaßt hat. Barney, Dein Weib soll in Kenilworth sein, wir befehlen es Dir; Mylord Leicester, wir erwarten, daß Ihr dafür Sorge tragt.“

Der Graf und sein Diener beugten sich tief und trugten weder die Königin noch einander anzublicken, denn beide fühlten sich in dem Augenblick in den Netzen ihrer eignen Halsketten gefangen. Die Königin bemerkte indessen nicht ihre Verwirrung, sondern fuhr fort: „Mylords, Sufsey und Leicester. Wir bitten um Euren Beistand im geheimen Rat, der morgen beginnt wird, und in welchem Gegenstände von großer Wichtigkeit verhandelt werden sollen. Dann wollen wir zu unserm Vergnügen auf dem Wasser fahren, und Ihr, Mylords, sollt uns begleiten. Dabei fällt uns noch etwas ein. Ihr, Herr Ritter vom beschnittenen Mantel,“ fuhr sie fort. Raleigh zurückelnd, „bergeht nicht, daß auch Ihr uns begleiten müßt. Ihr sollt die Mittel erhalten, um Eure Garderobe wieder in guten Stand zu setzen.“

So endete diese berühmte Audienz, in welcher Elisabeth, wie durch ihr ganzes Leben, die gewöhnlichen Launen ihres Geschlechts mit der klugen und gesunden Politik vereinte, in welcher sie weder Mann noch Weib jemals übertreffen.

Siebzigstes Kapitel.

Gewählt ist unser Lauf, das Segel breite, Das Senfblei brauche — merke dir den Grund: Sieh nach dem Steueruder; manche Sandbank Gibts hier und Jelsen, wo Sirenen loden. Der Ehrgeiz gleich, die Menschen ins Verderben.

Der Schiffbruch.

Während der kurzen Zeit, die zwischen der Aufhebung der Audienz und der Sitzung des geheimen Rats lag, dachte Leicester darüber nach, daß er an diesem Morgen sein eigenes Schicksal bestimmt habe. Er hielt es für unmöglich, nachdem er im Angesicht der Ersten in England kein, ohgleich zweideutig ausgesprochenes Wort, für die Wahrheit der Auslage Barnens verbitigt, sie je widerrufen oder verleugnen zu können, ohne sich dem Verlust der Hoheit, der

sten Ungnade der Königin, seiner betrogenen Geliebterin und dem Spott und Hohn seines Nebenbuhlers und aller Vornehmen auszufsetzen. Diese Ueberzeugung bemächtigte sich plötzlich seines Gemüths, zugleich mit der Vorstellung aller jener Schwierigkeiten, die er finden würde, um ein Geheimnis zu bewahren, dessen Durchführung für seine Sicherheit, seine Macht und seine Ehre durchaus notwendig war. Ihm wurde zu Wute wie einem Söldnerhändler auf einbrechender Eiskahn, der nichts weiter zu seiner Rettung tun kann, als mit festen, herzhaften Schritten vorwärts eilen. Die Gunst der Königin, der er so viele Opfer gebracht hatte, mußte er sich jetzt auf jede mögliche Weise und auf alle Fälle zu erhalten suchen; sie war das einzige Brett, an welches er sich in diesem Sturme halten konnte. Er mußte also streben, ihre Parteilichkeit für ihn nicht nur zu erhalten, sondern auch noch zu vermehren. Entweder wurde er jetzt der erste Minister Elisabeths, oder er litt Schicksal an Ehre und Vermögen. Jede andre Möglichkeit mußte er für lächerlich fallen lassen und darum verbannte er Alles, was sich ungewissen vor ihm erschien, indem er sich festsetzte, daß er jetzt, wen ich mich völlig aus diesem Leben ziehen habe; der Steuermann, welcher mit der Zeit, daß nicht an die entfernteren Gefahren der Charakter, sondern an der Geheimratsstafel Elisabeths die Hand an den Geschäften den Ehrenplatz neben ihr bei der Königin auf der Themse; und nie zeigte er seine Talente als Steuermann und Höfling in größerem Glanze.

(Fortsetzung folgt.)

Seitens.

In der Freude, Bauer (dessen Werke auf der Vorkonferenz-Ausstellung prämiiert wurden, gerührt): „Ich, wenn das mei' Schweine noch hätt' erleben kann!“

Die neue Orthographie. Schüler: „Soll'n soll's halt alleweil bleiben, daß man schreiben darf, wie man mag, und daß sich der Herr Lehrer selbst nimmer auskannt.“

Eine angenehme Gose. Bauer: „Ich Alte, lang' mer amal mei' lederne Gose her — die da sitzen in Et' nicht!“ (Rührende Mütter.)

Dinge allein sind frisch geblieben und fortzuehend mitten in der schleichenden Auszehrung der Selbstsucht, welche alle Aern des europaischen Lebens durchdrungen hat: die Wissenschaft und das Volk, die Wissenschaft und die Arbeiter! Die Vereinigung beider allein kann den Schoß europaischer Zustände mit neuem Leben befruchten."

Das "Offene Antwortschreiben" war nicht eine, sondern die revolutionäre Tat Lassalles. Es war seine historische Tat, und sie gehört ihm allein. Nicht als ob er damit die deutsche Arbeiterbewegung aus dem Boden gestampft hätte; von solchem Anspruch war niemand weiter entfernt als Lassalle. Und er auf die Abmahnungen seiner Freunde erwiderte: "Eine Arbeiteragitation ist da, es ist nötig, ihr das theoretische Verständnis und das praktische Lösungswort zu geben, und wenn es dreihundertmal den Kopf kostete, hat er gleich richtig sein Wollen wie sein Vollbringen gezeichnet. Er hat der revolutionären Bewegung, wie sie im Jahre 1863 sich aus den Tiefen des Proletariats entwickelte, das theoretische Verständnis und das praktische Lösungswort gegeben, eine Tatsache, die nicht im mindesten erschüttert wird durch die wohlfeile Weisheit, womit wir Nachlebenden heute die wissenschaftlich ansichtbaren oder unhaltbaren Seiten des "Offenen Antwortschreibens" nachweisen können.

Man muß sich nur vergegenwärtigen, bis zu welchem Grade das proletarische Klassenbewusstsein damals in den Arbeiterkreisen entwickelt war, in denen es überhaupt schon erwacht war. Heber die erste Etappe dieses Klassenbewusstseins, wie sie in der Arbeiterbewegung von 1848 noch vielfach hervorgetreten war, über das Verlangen, die untergegangene Stellung des mittelalterlichen Arbeiters wieder zu erringen, waren die deutschen Arbeiter im Jahre 1863 allerdings weit hinaus; gerade der Fünfteljahr, der in Weimar 1862 stattfand, hatte den vielleicht wirksamsten Anstoß zu ihrer selbständigen Bewegung gegeben, und auf dem Programm des Arbeiterkongresses, den sie planten, standen Freizügigkeit und Gewerbesteuer in erster Reihe. Moderne Proletarier waren es also gewiß, die sich an Lassalle wandten, aber sie waren weit entfernt davon, das Wollen der kapitalistischen Gesellschaft zu begreifen, und deshalb mußten sie auch nicht, welche Forderungen sie in ihrem Klasseninteresse an diese Gesellschaft stellen sollten. Sie empfanden intuitiv den Klassen Gegensatz, worin sie zur Bourgeoisie standen; sie waren zu energisch und trotzig, um länger deren willenslose Gefolgschaft zu bleiben, aber solange sie nicht wußten, was sie wollten, schwebten sie immer noch in der Gefahr, von der Bourgeoisie gelehrt zu werden.

Nachdem Lassalle am 1. März in dem großen Saal der allgemeinen Stimmrecht, das die deutschen Arbeiter schon im Jahre 1848 begehrt hatten. Allein inzwischen waren mit dem allgemeinen Stimmrecht unter dem konstitutionellen Kaiserreich eigentümliche Erfahrungen gemacht worden, die seinen Wert sehr zweifelhaft zu machen schienen; wie von Marx und Engels, wie von den aufrichtigsten Freunden der Arbeiterklasse in Deutschland selbst, von Albert Reuge und von Hebbel, wurden diese Zweifel auch von manchen der aufgewecktesten Arbeiter geteilt. Das benutzte die Bourgeoisie zu einem trüblichen Spiel mit den Arbeitern. Die vorläufige Reichsversammlung hatte sich zwar überaus gewillig, das allgemeine Stimmrecht in ihr Programm aufzunehmen, und das war wenigstens richtig, aber der deutsche Nationalverein hatte es in der Form formuliert, daß es nur der gewöhnlichen Wahlberechtigung von 1849 nach der Wahlgesetze, eben das allgemeine Stimmrecht, wieder beizufügen sei. Gerade für die kampfswilligen Arbeiter, die heftiger, als irgend wer sonst, die Zustände ihrer Klasse kannten, war nun das Argument richtig genug: so lange die Masse des Proletariats so wenig gekümmert ist, wie sie damals war, werde das allgemeine Stimmrecht mehr Schaden als Nutzen stiften: für wenig sollte es den Arbeitern so nicht heranzubringen werden, aber einwirkend habe es damit ganz Weisheit, wenn man der Reaktion nicht in die Hände spielen wolle. So waren denn die Zweifel über das allgemeine Stimmrecht innerhalb der Arbeiterbewegung von 1863 entstanden; es mag nur daran erinnert werden, daß Lassalle als Redner und Schrift zu den Gegnern dieser Forderung gekommen.

Lassalle wollte in dem "Offenen Antwortschreiben" dem Arbeiterbewusstsein die Idee sozialistischer Forderungen einflößen, und er hat erreicht, was der deutsche Arbeiterbewegung das theoretische Verständnis und das praktische Lösungswort zu geben, heute er eine gesunde Arbeiterbewegung, die sich nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis zu entwickeln beginnt. Er hat die Arbeiterbewegung befreit, aber er hat sie nicht von der Bourgeoisie getrennt, sondern er hat sie mit einem Fortschritt von Lassalle verbunden, indem er die Partei der Arbeiter, die die selbständige Arbeiterbewegung ist, mit der Partei der Bourgeoisie verknüpfte, daß sie sich nicht von der Bourgeoisie trennen konnte, sondern daß sie sich mit der Bourgeoisie verbinden mußte. Die Arbeiterbewegung wurde so zu einer Bewegung, die sich nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis zu entwickeln beginnt. Er hat die Arbeiterbewegung befreit, aber er hat sie nicht von der Bourgeoisie getrennt, sondern er hat sie mit einem Fortschritt von Lassalle verbunden, indem er die Partei der Arbeiter, die die selbständige Arbeiterbewegung ist, mit der Partei der Bourgeoisie verknüpfte, daß sie sich nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis zu entwickeln beginnt.

In dem vorstehenden und vorstehenden Sinne, dem die deutsche Arbeiterbewegung folgen muß, mag sie wohl auch auf dem Wege der Entwicklung angewandt werden, daß die Arbeiterbewegung nicht im richtigen Verständnis zu den Arbeiterbewegungen stehen. Aber wenn sie in dem Sinne, wie Lassalle sie hat, so ist sie nicht nur eine Arbeiterbewegung, sondern eine Arbeiterbewegung, die sich nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis zu entwickeln beginnt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. März 1903.

Die Revisionsverhandlung im Prozeß Schlene findet am 30. April vor dem Reichsgericht in Leipzig statt.

In der Klemme stehen die Innungsmeister der Tapezierer und Dekorateurs. Sie bitten, da die Gesellen im Streit stehen, bei der Kundschafft öffentlich um gut Wetter. In dem betr. Inzerat schreiben sie: "Wir bitten... die geehrten Herrschaften um gütige Nachsicht und werden bemüht sein, die uns übermittelten Aufträge so schnell wie möglich zu erledigen."

Wir machen die Kunden dieser Herren darauf aufmerksam, daß sie ein gutes Werk tun, wenn sie gerade jetzt auf schnelle Erledigung ihrer Aufträge drängen. Dann wären die Unternehmer wenigstens gezwungen, die nur zu berechtigten, lächerlich geringfügigen Forderungen der Gesellen zu erfüllen.

Minister Bundes Früchte in Magdeburg. Aus Eisenbahnerkreisen wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung folgendes geschrieben:

Eine neue Vereinsbildung der Eisenbahner in Sibirien. Nachdem der Minister Bundes in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 22. Februar erklärte, daß es eine Menge Eisenbahner-Vereine gäbe, sind allem Anschein nach einigen "maßgebenden" Personen im Direktionsbezirk Magdeburg die schon bestehenden noch zu gering, und es wird geplant, noch einen weiteren derartigen Verein zu gründen, der den Zweck haben soll, den im Eisenbahnbezirk Beschäftigten ihre speziellen Wünsche an geeignetem Orte zur Kenntnis zu bringen.

Aus dem Grunde findet am 18. März im Hauptbahnhof zu Magdeburg eine Versammlung statt, um den neuen Verein ins Leben zu rufen.

Was in dem neu zu gründenden Verein für ein Geist herrschen soll, ist sich schon aus der eigentümlichen Zusammenfügung der herfindenden Versammlung entnehmen. Dazu sind nämlich eingeladen:

Das Komitee der Kaisergeburtstagsfeier, in dem sich der Vorstand der Ortsgruppe von Trierer Verband zu Magdeburg befindet; außerdem sind aus den größeren Betrieben die Betriebsleiter und zwei von diesen selbst gewählte und für geeignet befundene "Arbeiter" eingeladen.

Es kann unabweislich daraus geschlossen werden, daß auch dieser Verein nur den starren unabweislichen Zweck haben kann, alle Eisenbahner zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und deren Spitzelwesen zusammenzuführen.

Was die Art der Vereinigung zu dem Verein nur ein ganz "rechtlicher" Verein sein soll, die aus keinem Grund demselben beizutreten wollen, kann nicht zweifelhaft sein, doch darf der Jahresbeitrag von Mitgliedern nicht zu hoch sein.

Was es mit der "Reinlichkeit" der Eisenbahner für eine Verbindung sein kann, ist ja erst in längerer Zeit die von dem Eisenbahner "Reinlich" angekündigten Donatadreffen gezeigt und man hat bei diesen Gelegenheiten von einflussreichen Seite in den höchsten Kreisen auf die "geistliche Epochen" der Eisenbahner hingewiesen, so sind wohl die meisten von den Eisenbahner von dieser Seite her, und werden sie nicht bestreite, daß die Sozialdemokratie die Eisenbahner zu einem großen Schaden für die Nation werden kann.

Nach dem, was wir von dem Komitee der Kaisergeburtstagsfeier erfahren haben, ist es nicht zu bezweifeln, daß die Eisenbahner-Vereine, die sich bilden werden, nur den Zweck haben, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, und das ist ein sehr edler Zweck.

Magdeburger Hofbräuerei. Die Eigentümer der Brauerei haben sich entschlossen, die Brauerei zu verkaufen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen. Die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen.

Die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen.

Die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen.

Die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen.

Die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen.

Die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen.

Die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen.

Die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen, und die Brauerei wird in die Hände eines anderen Mannes übergehen.

sehr gut. Das konnte er auch. Hatte er doch, wie er sich rühmte, eine Rücklauf-Kanone erfunden, die auf dem Schießplatz in Meppen die Probe so glänzend bestanden, daß ihm ein höherer Orden sicher sei. (Auch das imponiert den simplen Speckbürgern!) Daß die Tochter des Bäckermeisters sich glücklich schätzte, einem so "herborragenden" Manne zu gefallen, ist kein Wunder. Unter solchen Umständen spielten aber auch ein paar hundert Mark keine Rolle, als der Mann Geld brauchte für eine neue Uniform, um zu der Ueberreichung des hohen Ordens in einem würdigen Aeußern zu erscheinen. Der Meister gab mit Vergnügen 650 Mark her. Mißtraulich wurde er erst, als die neue Uniform nicht fertig werden wollte. Vorsichtig ließ er den angehenden Schwiegersohn durch ein Detektivbureau überwachen. Aber auch die Kriminalpolizei hatte schon von dem genialen Geschützkonstrukteur gehört und sich ihm näher angesehen. Ihr gefiel er gar nicht, zumal sie bald ermittelte, daß er auch in Magdeburg eine Braut hatte, die bereit war, ihm Geld zu schicken, während andre Spuren auch nach Leipzig, Dresden und München führten. Nachdem die Kriminalpolizei nicht mehr zweifelhaft war, mit wem sie es zu tun hatte, nahm sie den bedeutenden Mann auf dem Potsdamer Bahnhof fest, als er von einem Freunde seiner zweiten Braut aus Magdeburg zurückkehrte. Sehr entpuppte sich der Marine-Offizier und Geschützkonstrukteur als ein Drecksler Moritz Heise, der als Matrose bei der Marine gedient hatte und im Mai v. J. zur Meeresreise entlassen wurde.

Im Stadttheater wird am Donnerstag "Urbine" gegeben. Die Benefizvorstellung für Napoleon Kaps, "Die Fledermaus", findet am Freitag den 20. d. Ms. statt. — Am Sonntag findet die Erstaufführung des Lustspiels von Jean Clairmont "Zuvorgetommen" statt.

Provinz und Umgegend.

Mischerleben, 16. März. (Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern.) Im "Anzeiger" veröffentlicht ein Rechtsanwalt eine Erklärung, nach welcher die Differenzen zwischen dem Doerblingermeister Michaelis und dem Redakteur, durch gütlichen Ausgleich ihre Erledigung gefunden haben. Bekanntlich haben sich die Herren nicht gerade liebenswürdig behandelt, sondern sich große Anschuldigungen an den Kopf geworfen. Jetzt herrscht gegenseitige Harmonie; beide Herren haben einander wieder lieb, denn zwischen Stadtoberhäuptern und bürgerlicher Presse kann es dauernd keine Zwietracht geben.

Salberstadt, 17. März. (Immer noch nicht handels-eins.) Die nationalen Reichswahlvereiner sind ganz unglücklich darüber, daß sie die widerwärtigsten Schafe immer noch nicht unter einen Hut bringen können. Zu einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung brüchten sie ihren Unmut darüber in folgenden Worten aus: "Wir machen diejenigen Männer, die durch einseitiges Festhalten an politischen und wirtschaftlichen Parteigrundsätzen die Vereinigung der Parteien erschweren oder aus Eigenfinn und Käfigkeit der Wahlurne fernschieben, dafür vorantwortlich, daß sie unsern Wahlkreis den Sozialdemokraten ausliefern."

Auch das Flennen wird ihnen nichts nützen. Unwahrscheinlich ist allerdings nicht, daß die Angst, die sich Lotternde Angst vor der Sozialdemokratie die verschiedenen Interessentengruppen doch noch zusammenzuschweißt.

Salberstadt, 17. März. (Dem Andenken der März-gesellen.) Die Revolution ist die große Volksversammlung geworden, die Mittwochabend im "Deum" stattfanden wird. Genosse Albert Magdeburg spricht über das Thema "Der 18. März und seine Bedeutung für das arbeitende Volk". Die Parteigenossen werden gebeten, überall für regen Besuch dieser Versammlung zu agitieren, damit auch diese Märzfeier zu einer schönen Demonstration gegen die Reaktion von heute wird!

Salberstadt, 16. März. (Neber Mißstände bei der Firma Sigmond Vajsh.) enthält die letzte Nummer des Organs der Handwerker einen längeren Artikel, dessen Inhalt auf die Firmeninhaber ein keineswegs schmeichelhaftes Licht wirft. Es heißt darin u. a.: "Das größte Uebel in der genannten Fabrik ist das oft Stundenlanges Warten auf Zelle. Es kommt sehr häufig vor, daß Kollegen gegen Mittag abliefern, des Nachmittags zum Felleholen befristet werden und dann froh sind, am Abend solche zu erhalten. Was bleibt diesen Kollegen weiter übrig, als die Nacht zum Tage zu machen, um wenigstens so viel zu verdienen, damit der Lebensunterhalt für sie und die Familie besorgt werden kann." Ferner wird über unberechtigte Lohn-abzüge und über das Verhalten des angeführten Repassiers bittere Klage geführt. "Glaubt denn Herr Vajsh vielleicht, durch diese Klagen die Kollegen dahin zu bringen, wo er sie gern haben möchte? Dies wird nicht geschehen. Im Gegenteil, Druck erzeugt Gegenruck, und wenn die Kollegen bis jetzt mit verdriener Mut alles über sich ergehen ließen, so rechnen dieselben mit den Verhältnissen und weil sie genau wußten, daß der im übrigen sehr fromme Herr Vajsh sie bei der geringsten Veranlassung auf Pfahle wirft und dem Elend und Hunger preisgibt; ihm tut es ja nicht weh."

Wenn man einmal, wie es vorige Woche vorkam, ein Kollege, der noch Mut besitzt, in etwas energischer Weise seine Rechte wahrte, so kann man demselben ein schon gewohnter Abzug einzugestehen, aber dieser unfrommliche Kollege wird sofort an die frische Luft befördert. Gut, sehr viel können die Kollegen der Fabrik selbst dazu beitragen, damit die Verhältnisse besser werden, aber nicht es nicht geradezu demokratisierend, wenn sich Kollegen finden, die ihren Felleholer in zugewiesenen Reihen für 10 Mark verkaufen und dann, weil ihnen der andere Weg nicht paßt, einfach zu Hause arbeiten? Kann es etwas Besseres geben? Ein anderer Fabrikant würde solchen Felleholer in seiner Fabrik nicht dulden und auch die Firma Vajsh nicht es gestatten."

Höchstens wird durch diese Veröffentlichung die Lage dieser Arbeiter etwas verbessert. Richtig ist allerdings, daß sie verstehen lernen, wie man sich selbst verhalten kann.

Salze, 17. März. (Die verrücktesten Blätter) zeugt der Wahlkampf und die lächerliche Angliziererei vor der Sozialdemokratie treibt Elemente zusammen, die sich sonst wie Katzen und Hund in den Straßen begehen. Es ist zum Schreien komisch, was heute aus dem hiesigen Kreis gemeldet wird. Bürgerliche Blätter schreiben darüber: In Verbindung der Zusammenfügung der Wähler des Wahlkreises Halle versicherten die Nationalliberalen, die Konservativen, die Freikonserverativen und der Bund der Landwirte auf eigene Parteikandidaten und stellen gegenüber dem volkswirtschaftlichen Kandidaten des liberalen Wahlvereins Schmidt und dem Sozialisten Kunert den Frei-königlichen Vereinigung zureichenden Amtskandidat Biedel, der für Halle-Kandidat nach dem Antrag des Hög. v. Kardorff stehen will, auf.

Ames Herz! Von solcher Sippigkeit läßt Du Dich "Partei-gewinn" annehmen!

Curschburg, 17. März. (Die Klopffesteier) zu Ehren des 100. Geburtstages des Dichters war von 700 Personen besucht. Eingeleitet wurde die Feier durch den Vortrag der Lektüre zu Gutes "Hilfsverein" namens des hiesigen Distrikts unter Leitung des Vorsitzenden. Das Programm bot im ersten Teile eine Reihe von Gesangsnummern und Deklamationen Klappdichter Lieber und Eden und dann aus dem "Hilfsverein". Die Deklamationen waren dem Reichskandidaten A. Degemeister aus Mannheim gewidmet, die zweite hielt Professor Dr. Erich Schmidt in Halle. Die Deklamationen des Dichters haben erkennen, daß es wohl einer der ausnehmendsten Genies Deutschlands und seiner Zeitgenossen ist. Es mußte dessen Verdienste mit deutscher Sprache und Dichtung nicht zu verkennen, ganz ohne auch keineswegs mit seiner Zeitgenossen. Er ist zu dem Schluß, daß auch Klappdichter zu dem Hiesigen gehören. Wenn uns heute manches in seinen Dichtungen fremd erscheint, so gelte auch hier das Wort: Andere

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 14. März 1903.

Wegen gemeinschaftlichen, planmäßigen schweren Diebstahls von zwei 100 Mark-Scheinen hatten die Arbeiter Andreas...

Der Bodenmeister Heinrich Wehrhacht aus Begeleben, 47 Jahre alt, hatte in Begeleben aus einer Markküche...

Der Bankier Leo Feinberg, 32 Jahre alt, welcher vom Schwurgericht zu Halberstadt am 12. Dezember 1902 wegen...

Bereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Briefkasten.

St. Burg. Die Aeußerung „Ihr seid alle Sozialdemokraten“ kann unter Umständen als Beleidigung bestraft werden.

Wasserstände.

Table with columns for date, location, and water level. Includes entries for 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März.

Im Sturmschritt jagen sich heute die Erfindungen. Im Wettbewerb der Waschmittel ist Dr. Thompson's Seifenpulver Marke SCHWAN...

Eier billig! Große frische Koch- und Trink-Eier. Keine frische Tafel-Butter. Spezialmarke M R allerfeinstes, preisgekröntes Produkt.

tausende, er ist durch Versicherung gedeckt. Der Gerichtsbollweiser...

208. Königlich Preussische Klassenlotterie.

Table of lottery results for 208. Königlich Preussische Klassenlotterie. Columns include prize amounts and winning numbers.

Zeiten, andre wieder. Das Klotzsch-Denkmal war im Auftrag der Stadt mit einem Kranz geschmückt worden.

208. Königlich Preussische Klassenlotterie.

Table of lottery results for 208. Königlich Preussische Klassenlotterie. Columns include prize amounts and winning numbers.

Großer Posten billiger Fahrräder
Neue diesjährige Modelle
 mit Innenlösung, Kollenkette u. feinstem Pneumatik usw.
Herren-Räder
 Tourenmaschine, Halbbrenner, Preis **100 Mk.**
Damen-Räder
 Damen- und Mädchen-Räder Preis **110 Mark**
 für die Räder wird die übliche einjährige Garantie übernommen und versehen sich die Preise Komplett mit Glocke und Laterne.
Gebrauchte Räder
 kosten 35-85 Mk.
Ein Herren-Candem
 fast neu, 125 Mk.
Ein Herren- u. Damen-Candem
 fast neu, 150 Mk.
Blockketten 54 Glieder lang, Stück 1.90 Mk.
Fahrradständer
 Stück 1.50 Mk.
Hand-Luftpumpen
 Stück 0.90 Mk.
Acetylen-Laternen
 tabellos funktionierend, Stück 3.00 Mk.
Großer Posten Sättel
 Stück 2.50 bis 3.00 Mk.
Citonia-Pneumatik
 mit Garantie.
 Sanddecken à 6 Mk.
 Luftschläuche à 4 Mk.
 Bei Bereinigung von 4.20 Mk. in 20 Minuten, jede in die Schläuche frachtlos. Man gebe an ob 25 x 1 1/2, 1 3/4, 1 1/2 oder 26 x 1 1/2, 1 3/4, 1 1/2 z.
 Auf je eine neue Sanddecke oder Schlauch nehme ich eine alte Decke mit 1.00 Mk. oder einen alten Luftschläuch mit 0.75 Mk. in Zahlung.
Selten günstige Gelegenheit f. Reparatur und Wiederverkäufer.
A. Rose
Magdeburg
Breiteweg 264
Scharnhorstplatz

Auktions-Haus
 Annahme von Gegenständen aller Art zur öffentl. Versteigerung.
B. Wolff, Auktionator
 14 Schwerfegerstraße 14
Heute und folgende Tage Verkauf
Schuhwaren
 aller Art
 Konfirmations-Anzüge
 Herren-Anzüge
 Sommer-Paletots 2356
 Junglings-Anzüge
 Kinder-Anzüge
 Jacketts, Hosen
 sowie sämtliche Arbeiter-Garderobe zu spottbilligen Preisen
B. Wolff
 14 Schwerfegerstraße 14.

W. Ebert
 2464 Tischlermeister
Grüne Armstrasse 11
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Möbeln
 Spiegel und Polsterwaren zu bekannt soliden Preisen.

Möbel Möbel
 sowie ganze 2577
Ausstattungen
 von 200, 250, 300-5000 Mark, für Brautleute
 sehr zu empfehlen, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie
M. Kelling
 Transport frei.
Schrotborjerstraße 1a.

Alte Metalle,
 Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Eisen, Zink, Nickel, Chrom, Mangan, Stahl, sowie alle Sorten Metalle, Kupfer, Zinn, Blei, Eisen, Zink, Nickel, Chrom, Mangan, Stahl, sowie alle Sorten Metalle.
Hofmann, Kirchhofstraße Nr. 12.

Leih-Haus
M. Korn
 Franziskanerstraße Nr. 3a
Geld 317
 für alle Verhältnisse.

2 Handdrückmaschinen
 in ein- u. zweifacher Ausführung, mit 1 u. 2 Handdrücken, für alle Verhältnisse.
W. Scheppe, Schrotborjerstraße 19, II.

Henkels Bleich-Soda
 Gute anhaltende Flecken- und Fettmittel für den ganzen Tag. Verhütung des Verschmutzungs. Zu erlangen in den Apotheken der Reichshauptstadt.
755

Ein Anleihen-Geschäft
 1. April
761

Renata Friedel
 geb. Schmidt, in 34. Lebensjahre. Dies jagt mit der Frau ein hübsche Tochter an.
Albert Friedel und Kinder
 Thierswall und Erster Sekretär
 in Berlin.
 Die Verlobung findet am Donnerstag den 14. März, nachmittags 6 Uhr, am der Kapelle des Reichshauptstadt-Bezirks statt.

Überzeugen Sie sich

bitte, daß das größte **Möbel- und Ausstattungs-Geschäft** am Platze die größten Vorteile bietet und empfehle ich selten günstige Angebote:
1 Zimmer für 98 Mk., Anzahlung 10 Mk.
2 Zimmer für 150 Mk., Anzahlung 15 Mk.
2 Zimmer für 200 Mk., Anzahlung 20 Mk.
3 Zimmer für 300 Mk., Anzahlung 30 Mk.
 Sofas, Bettstellen mit Matrasen, Kleiderschränke, Vertikows, Kommoden, Spiegel, Küchenschränke, Uhren, Regulatoren, Kinderwagen.
Anzahlung 5 Mk., Abzahl. wöchentl. 1 Mk.
 Ebenso mache ich auf mein großartig sortiertes Lager von

Herren- und Knaben-Garderobe
 aufmerksam, empfehle gleichzeitig
Damen-Tragen, Umhänge und Jacketts
Bettzeug, Tischdecken, Teppiche, Portieren, Gardinen
Manufakturwaren
Kleiderstoffe, Herren- und Damenstiefel
 und übertreffen die wirklich besten Zahlungsbedingungen alles bisher dagewesene. Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen Einkauf erst meine große Auswahl und billigen Preise in Augenschein zu nehmen und ist die Beschaffung meiner Lager auch ohne Kauf gem. gestattet.

Spezialität: Zimmer-Einrichtungen
 von 10 Mark Anzahlung an.
S. Osswald
 Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
Alte Ulrichstrasse 14, I

Kredit auch nach auswärts

Spiegelbrücke 5 und Leipzigerstr. 10
 täglich Verkauf des berühmten
Altmärker Landbrot!

Telephon 3644 2173 **Versorgung frei Haus.**
Rippen-Tabak
 per Pfund 25 Pfg.
Otto Onigkeit
 Berlinerstraße 1a.

Standesamt.
 Magdeburg, 14. März.
 Geburten: 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Standesamt.
 Magdeburg, 15. März.
 Geburten: 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Standesamt.
 Magdeburg, 16. März.
 Geburten: 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342

„Bewährt“ hat sich der Herr erst noch am letzten Donnerstag, als er in einem feierlichen Moment feierlich erklärte und es gleich durch die Tat bewies, daß für Nationalliberale das Umfallen oberste Tugend ist. — Der Bericht wird es der Bund der Kräfte noch bedauern, diesen „bewährten“ Vertreter ihrer Interessen verschmäht zu haben.

Zur Abgrenzung verließ die Versammlung höchst eintönig. Der kleine Herr Sattler mit dem „Typus eines Arztes“ wie ihn das „Berl. Tagebl.“ schilderte, mit dem schreiend freischendenden Stimmchen, dieser Herr Sattler, der noch im Oktober eine Rede gegen den Posttarif hielt und bereits im Dezember den Antrag Kardorff unterstützte und verteidigte — dieser Herr hielt seine bekannte Rede und aus war es.

Bemerkte Wert, um sie für den Wahlkampf festzuhalten, erscheint uns nur noch eine Versicherung des Herrn A., der da sagte: „Wir dürfen nicht vergessen, daß Deutschland in großem Umfange auch Industriestaat geworden ist. Günstige Bedingungen, die den Export fördern, sind eine Existenzfrage allerersten Ranges, denn Millionen von Arbeitern würden ruhelos, wenn unsere große Exportindustrie lahmgelegt werden sollte. Schon jetzt haben unsere wirtschaftlichen Verhältnisse so gelitten, daß die hiesigen Arbeiter nicht mehr die hohen Löhnen in Magdeburg erlangen können und sich deshalb — wovon auch kürzlich in der Magdeburger Stadtverordnetenversammlung in der Rede war — (warum sagt Herr A. nicht, daß es Sozialdemokraten waren, die diese Frage dort anschnitten? Red.) — genötigt gesehen haben, aufs Land zu ziehen.“

Stimmt! Wir werden Herrn A. diese einzige treffende Aeußerung aus seiner „Programme“ Rede im Wahlkampf noch oft vor Augen halten: Weil eben der Hungerzolltarif den Export kolossal behindert, weil die Industrierausfuhr durch den Tarif schwer benachteiligt wird, deshalb, gerade deshalb dürfen die Magdeburger Wähler keinen Nationalliberalen, sondern nur den Sozialdemokraten wählen!

Schon wieder drei Kappen eingestürzt. Auf dem Fußgängerbau ereignete sich am Dienstag morgen durch den Einsturz von drei Gewölbekappen ein ganz bedenklicher Unfall. Wengleich die drei Menschen (zwei Maurer und ein Arbeiter), die mit in die Tiefe stürzten, ohne großen Schaden an ihrer Gesundheit zu nehmen, davon gekommen sind, so stimmen uns doch die häufigen Einstürze von Gewölbekappen gerade am Fußgängerbau außerordentlich bedenklich und wir halten eine eingehende Untersuchung seitens der Baupolizei für durchaus notwendig. Da bei der jetzigen Witterung von einer Einwirkung der Kälte nicht geredet werden kann, so muß lediglich der übermäßigen Beschleunigung, mit der die Arbeiten dort fertig gestellt werden und der dadurch bedingte Mangel an geeigneten Vorrichtungen, die Schuld an diesem neuerlichen Unglück zugeschrieben werden. Um weiteren Unfällen vorzubeugen ist eine scharfe Kontrolle resp. Revision notwendig.

Von der Feuerwehr. Am Montag nachmittag nach 3 Uhr entstand im Lagerkeller des Droguengeschäfts Gr. Mühlstraße 19 beim Betreten durch einen mit einem Licht versehenen Angestellten eine Explosion der im Keller mit Benzingas geschwängerten Luft. Ein Benzinkanister sowie einige Delfässer gerieten in Brand. Die durch

eine Großfeuerwehralarmierte Feuerwehr löschte den Brand mit einer Schlauchlinie. Dem jungen Angestellten wurden die Kopf- und Barthaare verjagt, sonst kam er mit dem Schrecken davon. — Auf dem Grundstück „Zum Schlepplädel“ an der Herrmann-Gasse brannte am Montag nachmittag 3 1/2 Uhr die aus Brettern hergerichtete Klotzanlage. Das Feuer war, bevor die Feuerwehr eintraf, bereits gelöscht.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 16. März 1903.

Freigesprochen. Der Konditor Adolf Altmann hier, geboren 1860, wurde von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen.

Urkundenfälschung. Die verehelichte Arbeiterin Emma Lin, Auguste geb. Kolow zu Altenplathow, geboren 1876, schickte am 8. Januar d. J. ein Kind mit einem gefälschten Zettel zu dem Kaufmann Wörtholtschen Eheleuten, um darauf für 2 Mark Waren auf Kredit zu holen. Sie schöpften aber Verdacht und lehten die Lieferung ab. Die Angeklagte wurde wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Körperverletzung. Der Former Franz Weise zu Burg, geboren 1879, traf am 1. Februar d. J., morgens 6 Uhr, am „Wilhelmsgarten“ mit dem Sergeanten Busch zusammen, der von einer Geburtstagsfeier kam, und besetzte ihm ohne jede Veranlassung mit einem Hauschlüssel zwei heftige Schläge in das Gesicht. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 4 Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Vater und Mutter ermordet. In einem Tobsuchtsanfälle hat der 36 Jahre alte Söldnersohn Bedmann in Wellenberg (Bayern) seinen Stiefvater und seine leibliche Mutter erschlagen. Die Leichen der Eltern wurden furchtbar verstümmelt aufgefunden, sie boten einen entsetzlichen Anblick dar. Der Stiefvater lag in seiner im ersten Stock gelegenen Schlafkammer am Fenster, durch das ihn der Sohn während der Nacht hatte werfen wollen. Der Kopf war, der „Augsburger Abendzeitung“ zufolge, fast zur Unkenntlichkeit zertrümmert und hing nur mehr an einem Haubtstück am Rumpfe. Ein Arm und ein Bein waren abgeschlagen. In der linken Seite lag ein furchtbarer Artzahn, die rechte Seite des Brustkorbes war vollständig zertrümmert. Der Kopf der Mutter war zerlegt, ein Arm war abgeschlagen, die Eingeweide waren herausgerissen. So gar das Vieh hatte unter der Blutgier des Wahnsinnigen zu leiden. Eine Kuh hatte einen tiefen Artzahn in den Weichteilen, dem Pferde war eine Wirtgabel in den Leib gerannt. Eine Anzahl Kühner fand man in einer Kiste zu drei zerstampft.

Ein „Jad“ Nr. 2? Eine Art von „Jad der Ausschläger“ stand gestern vor dem Schützenweg in Dortmund. Der Arbeiter Schulz hatte an einem Abend drei Frauen überfallen und sie durch Messerstiche verletzt. Die Strafe lautete auf fünf Jahre Zuchthaus.

Kleine Tageschronik. Wie die „Frankfurter Oderzeitung“ meldet, fielen zwei Maurergesellen, die Gebrüder Kruschke aus Balg, Kreis Landsberg, im trunkenen Zustande auf der Chaussee von Döllensrabung nach Dühringshof den Wagen

eines Fleischermeisters aus Steiger an. Als die beiden auf dem Wagen sitzenden Gesellen die Angreifer abzuwehren suchten, wurde der eine Fleischergeselle von diesen durch Revolvergeschüsse getötet. Die Leiche war außerdem durch viele tödliche Verletzungen verblutet. Der zweite Fleischergeselle wurde ebenfalls durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Beide Täter sind verhaftet. — Infolge Bruches mehrerer Schachtringe wurden auf der See „Molke“, Schacht 4, bei Gladbach, laut der „Wochener Post“, ein Steiger und sechs Mann verschüttet. Bisher ist es noch nicht gelungen, dieselben zu befreien. — Ein Karussellunfall, bei dem fünf Personen verunglückten, ereignete sich auf dem Grundstücke Glogauerstraße 5-6 in Berlin. Nachmittags vergnügten sich mehrere Kinder damit, auf die Wagenbahnen zu steigen und während der Fahrt zu schaukeln. Trotz wiederholten Verbots trieben sie diesen Unfug so lange, bis der siebente Wagen entgleiste. Nun stockte der Rundlauf mit einem so starken Ruck, daß fünf Fahrgäste aus den Wagen auf den Karussellböden hinausgeschleudert wurden. Während zwei Knaben von 12 und 13 Jahren mit leichten Verletzungen davonkamen, so daß sie nach Hause gehen konnten, nachdem sie auf der Unfallstelle die erste Hilfe erhalten hatten, wurden drei Fahrgäste so schwer verwundet, daß man sie nach der nächsten Rettungswache bringen mußte. — Ein Weinwirt in Rom, der unerwartet von einer Geschäftskette heimkehrte, fand einen Geliebten bei seiner Frau und schob diesen und die Frau nieder.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Pretoria, 17. März. Sonnabend wurden über hundert Personen verhaftet, welche sich nicht im Besitze von Erlaubnis-Scheinen zum Aufenthalt in Transvaal befanden. Die Polizei ließ zu diesem Zwecke in sämtlichen Gasthöfen Hausdurchsuchungen vornehmen.

Jiffabon, 17. März. Das Unterhaus setzte gestern abend die Friedenspräsenz-Stärke für die Marine auf Verlangen der Regierung auf 125 000 Mann fest.

New-York, 17. März. Die Polizei in Philadelphia öffnete 34 Gräber, da ein alter Kräuter-Doktor beschuldigt ist, zahlreichen Frauen Gift zur Vergiftung ihrer Männer gegeben zu haben.

Warschau, 17. März. Auf dem Oskertain der Firma Mikulski u. Pflug ist das Kesselhaus mit fünf großen Kesseln niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend; es soll sich um eine Brandlegung handeln.

Frankfurt a. M., 17. März. (Eig. Draht.) Der etwa 50 Jahre alte katholische Pfarrer Schneider aus Schwamheim wurde gestern abend um 10 Uhr an der unteren Mainbrücke betrunken aufgefunden. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Er war in der Dunkelheit den hohen Damm hinabgestürzt und hatte einen Schädelbruch davongetragen.

Paris, 17. März. (Eig. Draht.) Der Minister des Innern hat den Bürgermeister von Guidel im Departement Nordbis seines Amtes entsetzt, weil derselbe nicht gestattet hatte, daß die Leiche eines jungen Mädchens, welches verhaftet war und um sich der Schande zu entziehen, Selbstmord verübt hatte, an geweihter Stelle auf dem Kirchhof beigelegt wurde. Der Minister hat auf dieses Vorkommnis durch die Viga der Menschenrechte aufmerksam gemacht worden. Die Leiche ist nunmehr ausgegraben und an würdiger Stelle beigelegt worden.

Donnerstag den 19. März 1903, abends 8 Uhr

Volks-Versammlung

in der „Krone“, Alte Neustadt, Moldenstrasse 43/45.

Tages-Ordnung:

Die Steuerverhältnisse der Stadt Magdeburg

Referent: Stadtverordneter **Richard Nitsch**.

Wir ersuchen um recht starken Besuch dieser äußerst wichtigen Versammlung!

Frauen haben Zutritt!

Gommern Gommern
2609

Öffentliche Volksversammlung

Sonntag den 22. März, nachm. 3 Uhr

im Saale des Herrn Bollmann.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Stadtverordneter **W. Haupt**, Magdeburg.

Der Einberufer.

Größtlichen Besuch erwartet

Pfand-Versteigerung.

Am Donnerstag den 19. März d. J., nachmittags von 2 Uhr ab, sollen in meinem Geschäftslokale

Magdgb.-Neustadt

Neuhaldenslebenstr. 44

alle die in den Monaten Mai und Juni 1902 verpfändeten bezw. erneuerten sub Nr. 12420 bis 14103 meines Pfandbuchs bezeichneten Gegenstände öffentlich meistbietend durch den Auktionator Herrn **Bisonthal** versteigert werden, welche bis dahin weder eingelöst, noch erneuert worden sind.

2557 **B. Schmidt.**

Halberstadt. Halberstadt.

„Odeum“.

Mittwoch den 18. März 1903, abends 8 Uhr

Grosse Volksversammlung

Tages-Ordnung:

Der 18. März und seine Bedeutung für das arbeitende Volk.

Referent: Genosse **Robert Albert**, Redakteur der „Volksstimme“.

Hierauf: Freie Diskussion.

Zu dieser Versammlung werden nicht nur die Parteigenossen, sondern alle fre denkenden Bürger Halberstadts eingeladen.

Der Einberufer.

O welche Lust

Soldat zu sein!

Größtes aus den „Serienkolonien“

Preis 50 Pfg. — 96 Seiten stark.

Wir empfehlen diese sehr zeitgemäße Brochüre, die mit reichlichem Tatsachenmaterial aufwartet, jedem, der einen tieferen Einblick in das Militärleben der Vergangenheit und Gegenwart gewinnen will.

Stets vorrätig in der

Buchhandlung Volksstimme.

Zu beziehen durch sämtliche Zeitungsausdräger.

Schaft-Stiefel

sowie alle andern Arten Schuhwaren in bester und solidester Ausführung, in größter Auswahl bei

W. Coops, Sudenburg, Halberstädterstr. 115.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 18. März 1903.

Sonntag.

Volkschauspiel von Karl Schönbauer.

Gewerkschafts-Kartell Burg.

Sonntag den 21. März:

Unterhaltungs-Abend

der

Strzelewicz-Volkssänger-Gesellschaft.

Sehr reichhaltiges Programm.

Daran anschließend: Tanzkränzchen.

Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

— Entree 25 Pfg. —

Programme sind zu haben bei: Karl Fesse, Holzstraße; Reinde, Markt; „Bavrischer Hof“; „Hohenzollernpark“ und bei sämtlichen Delegierten.

Genossen, sorgt für ein volles Haus!

Aschersleben.

Mittwoch den 18. März, abends 8 Uhr in Schröbers Lokal

Parteierversammlung

Wichtige Tages-Ordnung.

Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Barleben.

Den geehrten Einwohnern hiermit zur Kenntnis, daß ich Bahnhofsstraße 18 ein

Sahnwarengeschäft

eröffnet habe.

A. Ehke, Schuhmacher.

Perl-Kaffee

Dr. 7 frisch gebrannt, sauber verlesen das Pfd. 88 Pfg.

Dr. 6 frisch gebrannt, sauber verlesen das Pfd. 100 Pfg.

Dr. 5 frisch gebrannt, fein schmeckend das Pfd. 115 Pfg.

Santos-Kaffee Flachbohnen 60, 68 und 80 Pfg.

Mexiko-Kaffee-Mischung sehr fein 100 Pfg.

Dieser Kaffee-Mischung ist sehr zu empfehlen!! Mit Kaffeemart.

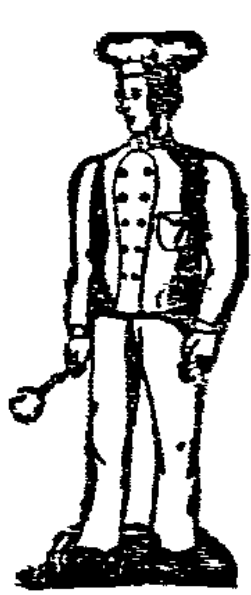
Paul Bähr Kaffee-Rösterei

mit elektr. Großbetrieb

Magdeburg, Simmelreichstraße 1.

H. Lublin

Berufs-Kleidung



Konditor-Jacken
aus weißem Körper . . . 2.25 2.50

Konditor-Jacken
aus Prima weißem Körper . . . 2.75 3.25

Konditor-Jacken
aus grau Seinen . . . 2.00



Frisier-Jacketts
aus weißem Körper . . . 2.75 3.25

Frisier-Jacketts
aus Prima weißem Körper . . . 3.25 3.75

Frisier-Blusen
aus mode Körper . . . 2.30



Fleischer-Blusen
aus blau oder rosa gestreiftem Satin . . . 1.75 2.00

Fleischer-Blusen
aus blau oder rosa gestreif. Satin Augusta . . . 2.00 2.25

Fleischer-Jacketts
aus blau-weiß gestreiftem Satin . . . 3.00 3.25

Konditor-Schürzen 85 Pf.
weiß, 100 cm lang

Konditor- u. Koch-Mützen 40 Pf.
weiß

Fleischer-Schürzen 1.00
weiß



Schriftseher-Kittel
Borderschürz. aus Regatta-Stoff . . . 2.25 2.50

Schriftseher-Kittel
Borderschürz. aus braunem Stoff . . . 2.25 2.50

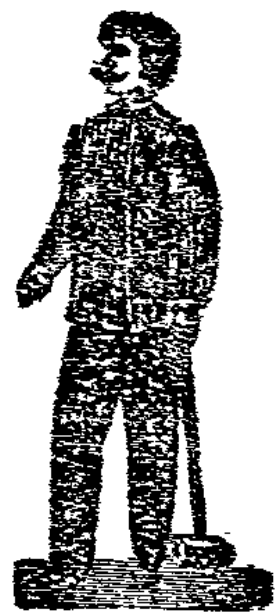
Schriftseher-Kittel
Schulterstück aus Regatta oder Stoff . . . 2.25 2.50



Monteur-Jacken
schwarz aus Regatta-Stoff . . . 1.60

Monteur-Jacken
schwarz aus Regatta-Stoff . . . 1.60

Monteur-Hosen
aus blau Stoff 1.60



Arbeits-Blusen
aus blau-weiß gestreif. Elbin-Stoff 95 1.20

Arbeits-Blusen
aus blau-weiß gestreif. Regatta-Stoff 1.20 1.50

Arbeits-Hemden
aus blau-weiß gestreif. Stoffen 1.20 1.70

Stets Vorrat aller Größen und Qualitäten

Bei Entnahme von 1/2 Dhd. an tritt Preisermäßigung ein



Malers-Kittel
aus grau Seinen . . . 2.25 2.50

Bildhauer-Kittel
aus weißem Stoff, Brust u. Schürzenstück . . . 2.00 2.25

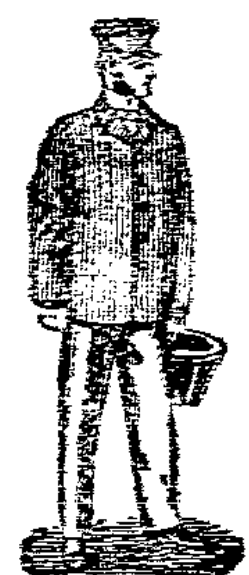
Malers-Hosen
aus grauem Stoff oder grau Seinen 1.50 1.90



Schuzmäntel für Aerzte
aus weißem Stoff 5.00

Schuzmäntel für Aerzte
aus weißem Stoff 4.75

Haus- u. Bureau-Joppen
Jagdtracht — Laden



Diener-Anzüge
aus gestreiftem Kadettstoff 9.50

Diener-Jacketts
mit Brusttaschen, aus gestreiftem Kadettstoff 3.75

Diener-Jacketts
mit Brusttaschen, aus gestreiftem Kadettstoff 3.75

Arbeits-Mützen in Leder, Zwirnstoff und Tuch gute Facons u. beste Verarbeitung 35 50 75